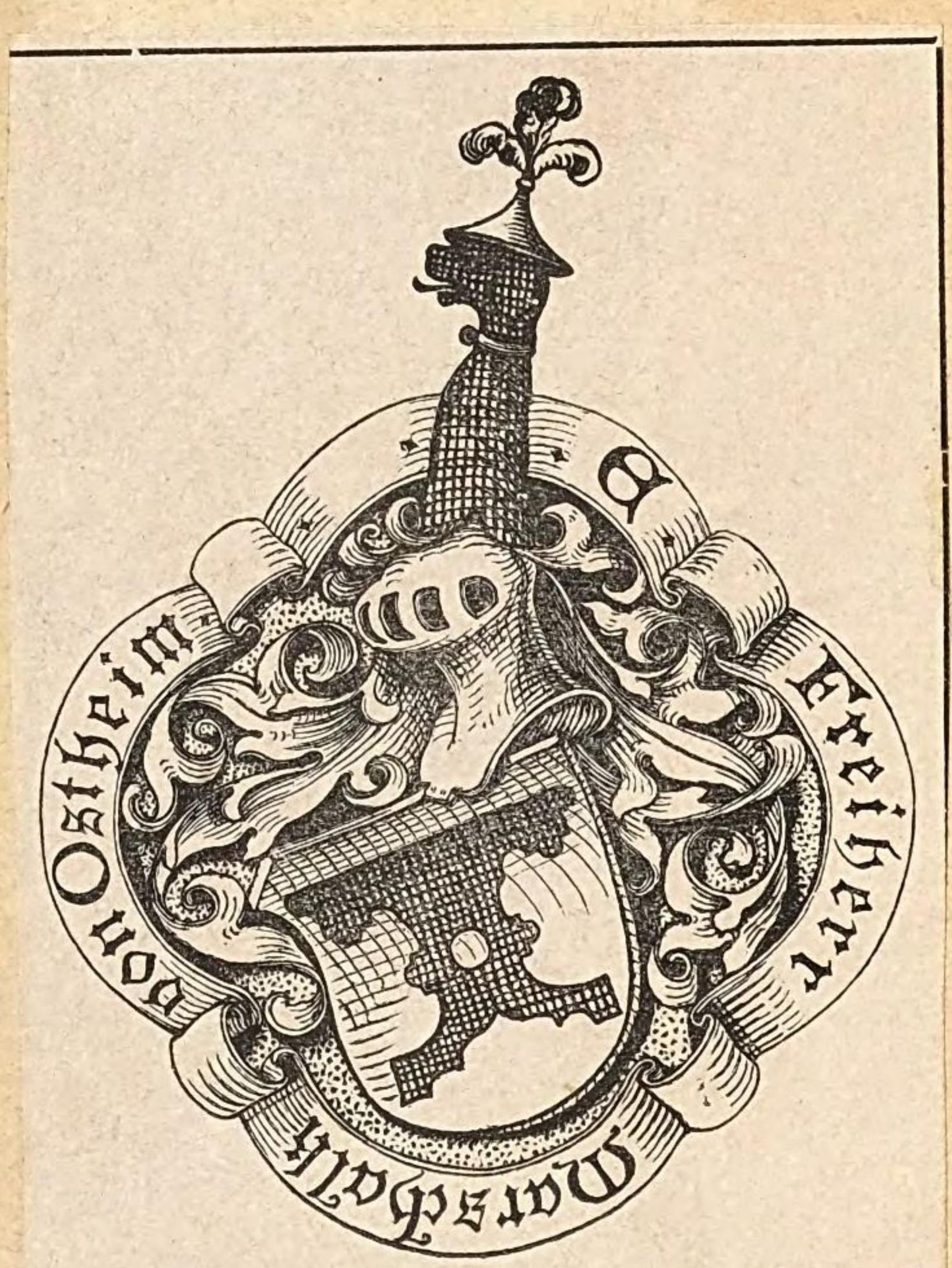
M. v. O.
L. g.
o. 621



Thur. o 93.

I. v. 0.
L. g.
621

Gedichte

in

Hildburghäuser Mundart

von

Johannes Schneyer.

Herausgegeben

von

M. Werner,
Lehrer an der Bürgerschule in Hildburghausen.

2. Auflage.

Mit dem Portrait des Verfassers.

Hildburghausen,
Verlag von F. K. Schwesinger.
1877.

J. K. Schwesfinger's Buchdruckerei in Hildburghausen.

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

J. Schneyer.

Vorwort zur ersten Auflage.

Wenn sich der Herausgeber dieses kleinen Werkchens der Mühe unterzog, in demselben eine Sammlung der besten und schönsten J. Schneyer'schen Volks- und Dialektgedichte zu veranstalten, so glaubt derselbe auf den Dank eines geehrten Publikums sicher rechnen zu dürfen, bei welchem ja einige dieser vortrefflichen Gedichte schon vor Jahren so schnellen und leichten Eingang fanden, weil sie so recht eigentlich aus dem Volke hervor gingen.

Der Lebensgang des leider zu früh dahingeschiedenen Dichters ist ein sehr einfacher und kurzer und von vielen Mannigfaltigkeiten wenig berührter. J. Schneyer wurde geboren am 13. Januar 1819. Seine Geburtsstätte ist Hildburg-

hausen. Die einzige Bildungsanstalt, die der befähigte und strebsame Schüler besuchte, war die hiesige Bürgerschule. Auch er verdankte, wie so viele hiesige Bürger, seine gediegenen Schulkenntnisse u. seine Charakterbildung einem Manne, der schon vor 34 Jahren einem ehrenden Rufe in die Residenzstadt Meiningen folgte, weil damals eine von der Stadt verlangte Besoldungserhöhung nicht verwilligt worden sein soll; einem Lehrer, der bei einer eisernen Strenge in seinem Berufe, dem er sich aber auch mit ganzer und voller Liebe und Kraft widmete, viele tüchtige und dankbare Schüler zu erziehen wußte, und die ihn, den Herrn Professor Brückner, jetzt Herzoglicher geheimer Hof- und Archiv-Rath, nie vergessen werden. — Nach vollendeter Schulzeit trat J. Schneyer als Malerlehrling in die Voit'sche Fabrik ein, in der er auch nach vollendeter Lehrzeit verblieb und ununterbrochen 40 Jahre lang treu und fleißig wirkte und schaffte. Dabei war er außer seinem Beruf ein treuer und aufrichtiger Freund seinen Freunden; ein guter Bürger, der, in bescheidener Stille lebend, sich die Liebe und Achtung seiner Mitbürger zu erwerben und zu erhalten wußte; ein treuer Arbeiter, der von dem Hause, dem er seine Kräfte widmete,

geschätzt und geehrt wurde, und ein Dichter, der in seinen Musestunden durch seine reiche poetische Begabung die Herzen Vieler zu erfreuen und zu erheitern wußte.

J. Schneyer starb nach längerem Leiden am 13. December 1874. Unserm Dahingeschiedenen können wir in Wahrheit nachrufen:

Männlich fest im Charakter,
Edelherzig im Sinn,
Für das Gute durchglühet,
Gingst du geräuschlos dahin.
Schlummere, ach schlummere sanft
In deiner friedlichen Kammer,
Die dich zu seliger Ruh
Nach hartem Kampf umfing!
Ach, du hast ausgekämpft:
Die Erde behält nur den Jammer.
Dein unendlicher Geist
Schwebt nun im ewigen Licht!

Vorwort zur zweiten Auflage.

Ich muß wohl zugestehen, daß die gegenwärtigen Verhältnisse, in denen wir leben, namentlich für literarische Erzeugnisse in hohem Grade

ungünstig sind, weil Jedermann nicht gerade zu gebotene Ausgaben zu vermeiden sucht, da das Leben zu große Ansprüche macht und besonders die kranken Geschäftsverhältnisse auf Alle mehr oder weniger influiren. Trotzdem hat mich die überaus freundliche Aufnahme der von mir gesammelten und herausgegebenen „Gedichte in Hildburghäuser Mundart“ von Johannes Schneyer, die sich wegen ihrer allseitig anerkannten Vortrefflichkeit und Originalität selbst den Eingang in verschiedene Archive verschafften, ferner die öftere Nachfrage nach dem Werkchen und endlich der Wunsch, dem am 13. December 1874 dahin geschiedenen Dichter nun auch ein einfaches geschmackvolles und würdiges Denkmal zu setzen, veranlaßt, noch eine zweite, kleinere Auflage des Büchleins erscheinen zu lassen.

Möge daher auch dieser zweiten Auflage, die eine gründlich verbesserte und vermehrte genannt werden kann, das freundliche Wohlwollen, welches ihrer ältern Schwester zu Theil ward, nicht fehlen!

Hildburghausen, im Juli 1877.

Der Herausgeber.

Ae Lied.

Kummt, setzt euch, ihr Brüder,
Un rückt a weng z'samm,
Mer senn heit zum Singä
Racht gaatlich beisamm!

Zum Spaß ämal well' m'r
D'n Frühling a weng,
D'n Winter zum Arger,
Ae Standerle breng.

Ar is nu värüber
D'r Winter, d'r dumm',
Drümm sei uns der Frühling
Von Harzen willkumm!

Aus allen Gesichtern
Leucht', wie drauf gesträt,
Die Freundlichkeit selber,
Ae Lust un ä Fräd.

Was halber darfrarn is,
Dös thaat widder auf,
Was beinah gestarb'n war,
Dös labbt widder auf.

Wie senn net die Margen
So harrlich un schöh,
M'r kann sich ja werklich
Net satt genunk seh.

Un folger die A'md,
Da is erst ä Pracht,
Un was noch dös Schönst is,
Es wärd gar net Nacht.

Kä änzigsmal trifft mer
In Winter die Leut
So lustig un heiter,
So munter wie heit.

Es is zwar ke Wunner,
Denn is m'r bein Bier,
So muß mer noch öfters
Bein Ofen derfrier.

Dös is nu in Frühling
A ganz anner Dink,
Da kann m'r sei Tröpfle
Im Freien getrink.

Es is nix värhanden
Un föllt en nix ei,
Was gegen dan Winter
Net schänner föllt sei.

Un is ah mitunter
Dös Wasser sehr speng,
So kümmt ä Gewitter
Und regnet ä weng.

Nar leider is öfters
An Thüringer Wald
Dreivärtel Jahr Winter
Un ä värtel Jahr kalt.

Mer labt halt zufrieden.
Was kammer d'rfür?
Un läßt sich döswagen
Kä Traurigkeit spür.

Drüm well' mer uns Alle
D'n Frohsinn ergabb
Un ausruf: Prost, Brüder,
D'r Frühling soll labb!

Die Foralln.

Du wesst dervo, wie se vergange
Drohm in der Aberraterschmühl
Dan ugeheuern Fisch hamm g'fange?
So gitts 're in der Warr net viel!

Ae Foralln von ä Pfunder zwanzig,
Ae fatzen Trumm! Du kannst 'r g'denk:
Wie Kreuzer hatt se Duppen a sich,
Ae Läng, wie so ä Ofenbänk! —

„Nu, wie is die danauf gekumme
In so enn klenne, winz'gen Fluß?" —
Du Narr! Sie is halt 'nauf geschwumme;
Die Fisch genn alle net zä Fuß.

Dös häßt m'r doch ä fetter Brocken,
Dar Müller hat gewiß gelacht!
Odd'r is am End derfür erschrocken
Und hat ä finstrich G'sicht gemacht? —

D'n Eyring kömm m'r net beschuldig,
Daß dar grad so was übelnimmt;
Sie war ne racht, ar is geduldig,
Un wartt bis widder äne kümmt! —

Blei, way de bist.

Schulz möcht ich net sei", hat der Hanspeter g'sagt,
Un wenn ich nuch Hofrath söllt war!
Die Schurigelei! Wie m'r die Leutle jetzt plagt!
Ich wöllt mich so dux und laß schar! —"

„„So! d's Schulzenamt net, aber 's Gald wär d'r racht,
Da wär d'r kä Haller ze viel,
Wüt' d'r alle Quartal als Harrn Schulzen gebracht,
Da künnste dein Hanspeter g'spiel!" "

„Da wär ich der Aerscht, dar sich dafür bedankt,
Färsch Amt, färsch Gald un die Ehr,
Denn was m'r jetzunner von en Schulzn verlangt,
Dös larnt m'r uff'n Darf nimmermehr!" —

„„ Na, Las'n und Schreim un ah Rachne ä weng
Un en Kopf mit ä Bisle Verstand?
Un kanst'n dös net in dein Hernkast'n breng?
Dös wär' ja warlich ä Schand!""

„Ja, ja! geh nar hie un mach en Bericht;
Un gleich bei ä paar Güld'n Straf',
Wenn dös net ümmer uffn Tag nauf g'schicht!
Da künnt m'r net Gald genunk schaff!" —

„„Da wärscht de frei pünktlich, 's is ah für was gut,
Un larnst ä weng Mores derbei,
Un wenn nu da Aener sei Schuldigkeit thutt,
So is so ä Amt Spielerei!““

„So! — laf' nar die Bletter, käh Woch'n vergett,
Ball dös un ball fall wöll'n se ha;
Nu kümmt ah ä Brock'n, was käh Teifel v'rstett,
Nu sitzt de mit'n Woch'nblatt da!“

„„Da gehst de zum Pfarre un läßt dersch derklär,
Odd'r schafffst d'r ä Wärterbuch ah,
Dafür ist der Pfarre, dar muß dich belehr,
Un ä Wärterbuch muß m'r jetzt ha!““

„Da nimmt m'r sei Kröt'n un läfft Bücher derfür
Un schlöth nu in enewack nach!
Da schreibt lieber deutsch, odd'r laßt die Schulzn studir',
So erspart m'r sei Gald un die Plag!“ —

„„Nu, führ dich gut auf, wie sichs paßt fer en Mah,
Un blei bei dein Hott un dein Wihst,
Du bist a ze tappig, dös merkt m'r schä drah,
's is besser, du bleist, war de bist!““

A ll'n vorigt'n Summer.

Du warscht ä Stückle Summer, du! dich lob' meint-
halm, war mag,
Denn war gelobbt will sei, dar söll sich ah d'rnach
betrag;
Dir sögt m'rsch grad zu raus, wie's is, un macht
käh Cumplement:
Du bist, bei Licht betracht, net warth, daß mer dich
Summer nennt!
Benabelt en un alle Tag un ümmer kalt un wüst,
Du hast ä Regiment geführt, was alle Leut verdrießt!
Wenn's so ä himmellange Zeit bis syet nei in
April
Fast ümmer friert un ümmer stärmt un schneit die
Hüll un Füll,
Da kriegt mersch'n doch ah genunk. — Jetz end-
lich brengt der Mai
Ae Watter un ä Blüthenpracht, dös kunnt net schänner
g'sei!
Jetz dacht m'r: nu is Alles gut, nu kümmt ä gute
Zeit!
War aber hett sich dös vermuth, daß Pfingsten wid-
der schneit?

Die ganze liebe Feiertag keh schönne, warme Stunn,
Sell Mädle hatt' doch werklich racht: es wärd nuch
mehr so tunn!
Ach, hamm mich meine Gark'n g'reut von Schlan-
gegark'nkarn!
Ich ha se schä in Geist gesenn, was dös f'r Trümmer
war'n,
Ze früh nuch war ich in darn Wahn, d'r Frost hät
nix geschadt,
Un uff'n Mittag seh ich nach, — da ha ich Gark'n
g'hatt. —
Von seller Zeit ah hatt m'r ah nar wenig schänne
Tag,
So ging dar ganze Summer hi in lauter Sarg un
Plag.
Was hatt'n net die Leut f'r Noth! bei aller Müh
un Fleiß
Wur viel verdarb'n eigearndt, un dös verstohlner
Weis'. —
Dart fährt ä Führle Weiberleut in größt'n Staat
dahie,
Die hamm dös Watter abgepaßt: dös wärd ä Land-
parthie;
Die wetten drauf: es reg'nt net, heit helt's üm
jeden Preis, —
Un geg'n Ah'md da kumme se wie die gebad'ne Mäus.

Harch, Summer! dös is keh Manier, m'r fährt net
in die Schwemm,

Mit solchen Thatne überhaupt blei künftighie dr' hemm!
Dös, was da ohm geschrie'm stett, is leider Alles wahr.
Dös, was de heuer hast verdarm, mach besser übersch Jahr!
Un im Vertrauen unter uns: treib's künftighie gescheit
Un sei vernünftig, sarg d'rfür, daß jede Frucht gedeiht!
Laß ab von aller Narretei un halt frei Maaß un Ziel,
Schöh warm, un Reg'n braucht m'r ah, doch aber net ze viel;
Ae Stärmle, wenns mitunter gitt! — nu dös passirt En ah,
Doch därfs 're aber net zä viel un net zä große gah!
Un harch, ich trink 'n Wein so garn un hierüm baut m'r ken,
Un dar aus fremme Länder kümmt, kümmt net an Unneren,
Dar künnt ja bei uns ah gewachs, 's liegt ja nar bloß an dir,
M'r hamm die schönne Barg darüm, m'r wölln's ämal probir!
Sei halt so gut un helf d'rzu un stell dich erre ei,
Du mußt halt ah dann speterhie ä Bisle länger blei!
Un wenn's gerött, verlaß dich drauf: dös erste Glesle voll,
Was ich uff unnern Stadtbarg bau, dös trink ich uff dei Wohl! —

Die brav' Gemäh.

Es hat Euch, Ihr Berkefaller, in vergangne Zeit'n
Ae Mal Aener geschildert als „die brave Gemäh".
Brav seid'r, dös wärd euch kä Mensch widerstreit'n,
Aber 'naus därf m'r bei garstig'n Watter ne geh.

Denn war ägrad naus muß, dar is zu beklagen,
Durch Löcher un Pfütschen un Hückel un Stäh,
Hat Aener da warlich dös Aeußerst' zu wagen,
Ar bleit am End stacken, oder bricht gar ä Bäh.

Un Jahr aus un Jahr ei, d'n Summer un Winter,
Uff ihre ägne Wag, in d'n gräulichsten Pful,
Da stolpert die „brave Gemäh" hinnewidder,
Die Alten in die Kerch'n, die Kinner in die Schul!

Ihr müßt 's 'n net satt krich, dös Stolpern un Knaten,
Weil Känner sich räuschpert und Känner was tutt;
Was nützt euch euer viels Singe un Baten,
Davo warn die schlachten Wag doch net gut!

Jetzt rett't eu'r Ehr, ihr hat gar nix mehr über.
Denn wollt ihr a länger die „brav Gemäh" blei,
So baut euern Wag un macht euch gleich drüber,
Sünst rückt ä mal Ener in die Zeitung was ei.

Bemerkung. Die Gemeinde Birkenfeld bei Hildburghausen hat sich schon vor Jahren durch die Herstellung guter Wege wirklich das Lob einer „braven Gemeinde" erworben.

As gett nett tölley zu, wie in dey Walt!

(Der Bauer von Stressenhausen.)

Gott har, wenn euch die Zeit lang wärd,
Ich will euch was derzehl!
Ihr hatts vielleicht nuch ne gehört,
Was Schnokisch's, meiner Seel!

Verwichen war'sch, an Wochenmark,
War'sch härt, dar glebt's wohl kaum,
Schickt mich mei Fra nei uf'm Mark
Mit Kas un junge Tau'm. —

Was tutt mr nett der Fra ze lieb,
Mer denkt halt, 's söll so sei,
Sis besser wie uf's Kreuz e Hieb,
Du gäst halt sachze nei. —

Mei Fra muß doch bei alledam
Umöglich ha gekünnt,
Denn's Markgänn is ihr bisle La'm,
Da springt se wie ä Kind!

Die Weiber ohne Unterschied,
Gotts-Himmelsackerment!
Wenns ergend was ze klotzen gitt,
Da senn se bei der Händ.

Nu kurz, ich huck mei Kützen auf
Un mach mich uf d'n Wag,
Un kaum war ich den Stadtbarg nauf,
Da föllt m'r was ins Ag.

Uff alle Thärmer in der Stod
War'n Tücher aufgehängt,
Vu alle Farmne blah und roth,
Mit Grün a untermengt. —

Was dös bedeut föllt, wußt ich nett,
Dös Ding war mir nett klar,
Erst dacht ich gar, e Farber hett
Da ausgehängt sei Waar.

Was härt m'r nett f'r narrisch Zeug,
Was gitts jetzt nett f'r Narr'n!
So bal de nei kümmst, fregst de gleich,
Da wärst d'es scho derfahrn. —

Un drinne erst, da ho ich g'stutzt
Ueber sotte narr'sche Schwänz:
Die Häuser hatten se geputzt
Mit Blumme und mit Kränz.

Da hausen gleich bein Ochsenmark,
Da war, wie ich vernumme,
E Werthschaft un ä Menschenwark,
Mer wußt nett darchzekumme. —

Ae Männle, darn ich ageredt,
Der hatt mersch offerirt,
Daß heit e fremme Königin
Die Stadt hier darch passirt.

Wenn dös is, dacht ich gleich bei mer,
Du bist nu emal da,
Ae Königin is a ä Mensch,
Du sist darn Kram mit a. —

Nu, Leut warn da, dös war ze toll,
Für die sichs gar nett paßt,
Un Alles war gerappelt voll
Fürnahme Leut ä Last.

Wenn unner Harrgott selber käm, —
Ich sag nar, wenns geschah, —
Da gleb ich, von die grasse Harrn,
Da ließ sich Känner sah!

Wenn Unner=ener uf'n Land
Dn Spaß die Kermes macht,
Da hest's gleich, es is doch e Schand!
Da wärds en nuch verdacht.

Die aber in der Stod da dinn,
Un wenn se senn wie's Vieh,
Un machen lauter dumme Strech,
Da guckt keh Mensch drüm hie. —

Die Mädle, dös war doch dös Schönst',
Die ham m'r nu gefalln,
Die war'n gar prächtig aufgeschwänzt,
Die warn mer'sch Liebst vu Alln.

Ich hatt nu mei Betrachting so
Racht gut ä Stunner zwä,
Un wenn ichs namm söll, nix darvoh,
Als rachte müde Bä. —

Drüm dacht ich ah, blei war de bist,
Ich will dich gar net seh,
Es is ja grad, als wenn m'r müßt
Und därft net anig geh!

Die muß net denk, m'r is ihr Narr
Un stellt sich acht Tag hie;
Meintwagen kann se durchgefahr,
Ich guck nu net drümm hie.

Und in dan größten Arger he!
Wie sich's doch manchmal schickt,
Ich war schö Willns, wollt anig geh,
Da kam se agerückt. —

Dan Haushalt un die Wühlerei,
Dös stellt ihr euch net für;
Ae Jeder wollt dar Aerschte sei
Un wollt se venerir.

Ae Geiſtlicher, ä ſchänner Mah,
Von Wuchs net allzugroß,
Dar trat nu a dn Wagen na
Un legt ſei Predig los.

Drauf warn zwä Jumpfern von Geburt
Geputzt in weißen Kläd,
Un jede hatt en grüne Gurt,
Gewis drei Vertel brät.

Die machten da ihr Kumplement
Un hamm ſich tief vernägt,
Un ihr a nacher mit d'r Händ
Ae Küſſen überrägt.

So lang die G'ſchichte hat gewahrt,
So lang kunnt mar ſche ſeh,
Dann aber, ſie kunnt's kaum derwart,
Da hieß's nu ſchä: Adje!

Nu hamm die Leut wie wahre Narrn,
So hätt ich merſch ne g'ſchatzt,
Die Bündel Blumme, wie ſe warn,
Ihr a d'n Kopf geplatzt.

Nu ſagt m'r nar, ha ich net racht?
Trögts denn d'r Müh nar aus?
Die war kaum obn rei gefahr'n,
Da fuhr ſche unten naus.

Ja richtig, daß ichs net vergaff',
Dös war ärscht 's Allertöllst,
Ich ha mich werklich, ohne Spaß,
Fer Lachen ball gewelzt. —

Die Staatsharrn un dös große Zeug,
Die hätt ihr nar föll seh
In ihre Pracht, die hatten Euch
Verdammte Liweree. —

Die Röck mit Gold ganz ausgestickt
Un hinten druf die quar
En fatzen Schlüssel drauf geflickt,
So händslang ugefahr!

Sünst ham se so die Fosenacht
In allerlä Manier
Bein Tanzn solche Strech gemacht,
Un grad so kam mersch für. —

Die uff'm Mark in graßer Pracht
Un hühm un drühm e Reih
Die hamm dös Kraut ärscht fett gemacht
Mit ihre Spielerei. —

War in Gesicht racht haarig war,
Vo darne gleich varndra,
Die hatten nuch zu ihre Haar
Ae Quarband exträ dra.

Ach Fahne hattn se aufgepflanzt,
Scho nachten, groß un klä,
Mit Sabel un Gewehr verschanzt,
Als wenns in Krieg söllt geh!

Die Musik hat en Marsch gespielt
Un sie hamm presetirt,
Die Könige is darchgefahrn,
Hats kaum geästemirt.

Verlaßt euch ja uff Färsten net,
Dan Spruch niemals vergaßt,
Denn es is üm en trü'm Wind,
Da senn se dagewast.

Da machen se a Wasen draus
Als wärsch ä exträ Frah,
Un wenn ichs sag söll, sitt se aus,
Wie anre Weiber ah. —

Die Walt is wahrlich ne gescheidt,
Wenn mrsch bei Licht betracht;
Daß m'r mit so en Weiberleut
So gräulich Wasen macht.

Dös Schlimmste hat ich doch dervoh
Vo dare ganze Schmiern:
Nu nahm ich ärscht d'n Drack zu Loh
Un mußt ärscht nuch hausiern. —

Spricht euch mei Liedle net racht ah,
So macht m'r kenne Flausen;
Ich bin ja nar ä Bauersmah
Un zwar von — Stressehausen.

D'r Hersch.

In frühern Zeitne hat ä Pfarre
In unnre Gegend exestirt,
Dar wußt ä Lied dervo zu singe,
Daß überall toll Zeug passirt.

Es war nuch so ä alter Deutscher
Mit Harz un Kopf an racht'n Flack,
Ar war ärscht von d'r Schul gekumme,
Hatt aber as Studant was wack.

Mit sein Exame war ä fartig
(Sie hamme net lang rümm gezarrt)
Un war derhemm un hatt ä Weile
Mit Schmarzen uff ä Stell gewart't.

Zum Starm ze viel, — zum La'm ze wenig! —
Was is ä Pfarre ohne Dienst?
M'r kriegt ja so genug gepredigt,
Nuch merre, wie mer mag, ümsünst.

Dös La'm so war'ne ball zewider,
So tutts ne gut! — was fängst de ah? —
D'r kürz'ste Wag is doch d'r beste:
Du haabst ämal beim Harzog nah!

Ae Schrei'ms dös wär f'rn blinden Nabel,
Wozu da ärscht ä lange Brüh?
Ar lieſt's un nacher bleit's bein Alten,
S'is beſſer, du geſt ſelber hie!

Dös hat nu ah net lang gedauert,
Da hatt'r ſich darzu geſchickt
Un is, in Harz'n guter Dinge,
D'n Harzog in's Quatier gerückt.

Ja aber leider, lieber Himmel,
Wie's bei ſo Leut'n öfters get,
Grad is d'r Harzog net zu ſprach'n,
Es is halt ſo, es tutt ſich net.

Da hör m'r nar d'n Kammerdiener,
Dar gab ſich ja die größte Müh,
Ar kann's gar net genunk bedauer
Un trotzdam bracht e'rs net dahie.

Doch aber marg'n früh bei Zeit'n,
Da, wenn'r köm, da künnt ſich's g'mach.
„Uff en Hieb föllt kä Baam!“ ſo denkt 'r,
Du geſt halt nuch ä Mal dernach.

Du haſt ja ah nix zu verſäume,
Un gett d'rſch morgen widder ſo,
So kümmſte übermorgen widder,
Dar Harzog läfft dir net darvo!

Da is net, wie bei annern Leut'n:
M'r get nar hie, un grad zu nei!
Aerscht kümmt m'r zum Harrn Kammerdiener
Un dar will schä getroff'n sey.

Bis hiehar un keh Schrittle weiter,
Da macht dei Wach ä klene Krümm,
Versteſt' es aber eizufadeln,
So get ä gute Krümm nix üm!

Drümm frisch gewagt, is halb gewunne!
Ae blöder Hund wärd salten fett!
Un Morgen geste net vo danne,
Wenn net d'r Harzog für d'r stett.

Un pünktlich hatt'r eigehalt'n,
Gleich mit'n Frühsten war e' da,
Gar höflich kümmt d'r Kammerdiener
Un redt'n a d'r Thür gleich ah:

„Harr Candidat, ich muß bedauer,
Sie mach'n heit en Mextersgang,
Durchlaucht geruh'n jetz nuch zu schlaff'n,
Un schlaff'n heit wahrscheinlich lang.

Un wenn Se ja zum Ziel gelangt'n
Un käme für, ich setz'n Fall,
So wärd dös Ihne net viel helfen,
Sie kumme ümmer nuch zu ball!

Ae Menge Ihre Harrn Colleg'n,
Die wart'n längst uff Amt un Brod
Un Durchlaucht hat mit solchen G'such'n
Tagtäglich jetzt ä wahre Noth.

Un amsgeschmah, Se tunn viel klüger,
Se wart'ns ab, kümmt Zeit, kümmt Rath!
Ich will, mich Ihne azenamme,
Mei Wort verleih, Harr Candidat!

Zur Jagd 'nauf in die Näh zu Ihne
Kümmt Durchlaucht marg'n Varmittag,
Un besser is net azukumme.
Postirn Se sich dort nei d'n Schlag!

Da hamm se blos ä Bug ze namme
Un sich a weiter nix ze kehr'n,
Sie pred'gen da frisch von d'r Lab'r
Als wenn se uff d'r Kanzel wärn;

Schrein aber da aus Leibeskräften,
So sehr as wie Se künne g'schrei,
Un wenn Sie marken, daß m'r kumme,
Da muß's am Allerärgsten sei.

Sie hamm da gar nix ze befärcht'n,
Sie tunn blos, was ich Ihne sag,
Mit Seiner Darchlaucht war ich fartig.
Uff's Widdersenn da ob'n in Schlag."

No stett 'r zwischen Thür un Angel!
Was söllt 'r mach? — Wohl odder weh:
Ar gett halt anig, un die Predig,
Die mocht'n schä in Kopf rümm geh.

Jetzt hat d'r Harzog ausgeschlaff'n.
Dös war nu ahgewöhnter Weis'
D's Aerschte, daß 'rn Kammerdiener
Bein Aziehn fregt: „Was gitt's 'n Neu's?"

„„Eu'r Durchlaucht damit aufzuwart'n:
Dös Neu'ste is ä großer Herrsch!
Ar stett in Schlag da ohm in Gründle,
Mr sögt: ä Sechzeender wärsch!""

„Dös läßt sich här! Wie is'n aber,
Was nützt 'r mich in Schlag da ohm?
Damit m'rn a bei Zeiten krieg'n
Net öpper lang mit naus geschohm!"

„„Wenn's Eu'r Durlaucht wünschen sollt'n,
So kann dös morg'n schö gescheh.""
„No gut! Nar gar net lang besinne,
Mich brennt's, ich möcht'n heit' scho seh!"

Du armer Herrsch vo sechze End'n,
Wie wärd dirsch morgen traurig genn!
Die Wertschaft un dös Astaltmach'n
Is alles uff dich abgesenn.

Ae groß Revier wärd nuch darn Ahmd
Mit Faderlapp'n eigekreßt
Un ahmsg'schmah ä Harden Färschter
Mit eigelad'n zu dan Fest.

So kümmt d'r Marg'n ahgeschlich'n
'S war Alles zeitig uff'n Damm,
Die Färschter hamm sich eigefunne,
Die ganze Sippschaft is beisamm.

No, Herrsch, ball wärd d'r Stab gebroch'n;
Mach dich ä Welle d'rauf gefaßt!
Ae Stunn — un du bist ganz ümzingelt,
Un nach'r wärd d'r aufgepaßt.

D'r Harzog un sei Kammerdiener,
Die mach'n sich jetzt uff die Beeh
Un schleich'n sachze ümmer auf're
Dan Schlag zu, wo d'r Herrsch soll steh;

Sie red'n blos durch Pantomine,
Ar künnt verschecht war, dös wär schlimm!
No, Sechzeender! Namm dich zamme,
Jetz gett dersch stark ümms Knäule rümm.

Wenn die Zweeh heit dan Herrsch nett krieg'n,
So krieg'n s'n wohl nimmermehr,
Da murxt sich Kenner, wär's net windig,
M'r müßt'n drinne schnauf'n här.

So gett's dan Schlag allmählig näher,
Sie senn gar nimmer weit d'rvo
Da regt sich was, als töt Ens zank'n.
War scharmezirt da drinne so?

Sie genn d'rauf zu — un anstatt stiller,
Je lauter un je töller wärd's;
Dös is doch ah ä Larm da drinne,
Ae Spuck, dös is was Unerhärt's!

D'r Harzog harcht, sei Kamm'rad schüttelt;
War sich nar so was unterstett!
Sie här'n d'n Name Jesu nenne,
So bat'n doch die Jäger net! —

Na, dös is über alle Maas'n, —
Un is ä Mal ä Bisle still,
So wärd d'r Spuck nuch zehmal löser, —
Jetzt aber wärd d'r Harzog will.

Un futtert über seine Jäger:
„Is dös ä Ordnung so ä G'schrei!
So is nuch gar käh Jagd gewas'n
Un da söll nuch d'r Herrsch drin sei? —

„„Entschuld'gen Durchlaucht! höchst wahrscheinlich
Is dös a junger Candidat,
Dar exerzirt sich da in Pred'gen,
So lang 'r noch keh Pfarrstell hat! —

„Was? — Wo m'r denkt en Herrsch ze finne,
Da treibt sich so ä Pfaff drinn rüm
Un jögd m'r meine Herrsch zum Teifel
Darch Gottes Wart un brengt mich drüm!

Is denn in Land keh Stell mehr uff'n?
Un paßt'n dahar Gottes Wart? —
Dös laff' d'r g'sagt sei, ohne Weitersch,
Du schaffst m'r heit dan Karrl nuch fort! —"

„„Eu'r Durchlaucht! dös is net leicht möglich! —
A Stell is weiter net vacant
Wie ene, un dös is just ene
Von bestne mit in ganz'n Land! —""

„So gab'n die — so kümmt ar anig
Un meine Herrsch hamm nacher Ruh! —"
„„Eu'r Durchlaucht gab ich zu bedenken:
Ar is na da ze jung d'rzu! —""

„Was jung! — Nar weiter gar net g'fackelt,
Un wenns die allerbeste wär!
Ich brauch für meine Herrsch kenn Pfarre!
Dar söll sich aus mein Schlag naus scheer! —"

„„Eu'r Durchlaucht! Aber dann die ältern,
Die meld'n sich doch ganz bestimmt,
Dös wärd an End bös Blut erreg'n,
Wenn a die Stell ä junger kümmt! ""

„Da macht m'r a lang Faderlaf'ns,
Es predigt Jeder, wo'r föll;
Jetzt hannelt sich's üm dan da drinne:
Raus muß 'r, un dös uff d'r Stell! —"

D'r Kammerdiener mußt sich tummel
Un mußt'n hartig raus citier.
Jetzt brengt 'rn g'führt d'n Herrschvertreiber
Un stellt'n no 'n Harzog für.

Von dare Stun a war ar Pfarre,
In Schlag war Ruh für Gottes Wort;
Keh Mensch hat'n widder d'rin hör pred'gn,
D'r Herrsch, — war aber ah mit fort.

A d'n Krautbargswaldle.

Ach, is dös net ä Raretet!
Ae Pracht, ä wahre Wonne!
Wenn's in die Kerch zesammeschlöt,
So in der Morgensonne!
Ae Ausficht in die Nah un Farn,
Ae Platzle! — Nu! e Ahg fitts garn!
Da ftett m'r wie verftennert,
So is dar Barg verfchönnert.

Nu guck ämal die Harrlichkeit
Von Wold un Fald un Wiefn!
Da liggt die Welt fparrangelweit,
Da liggt fe d'r ze Füßn!
Dort läfft die Warr, die Eifenbah,
Nu fag, was wifte merre ha?
D'n Bahnhof, lieber Frieder,
Dann hamm die Eselriether.

Der Berkefaller Kerch'nwag,
Dar wimmelt faft von Leut'n,
Wie leicht kann Aens ä Bäh druff brach,
Drüm genn fe uff d'r Seit'n;
Die brav Gemäh bildt fich halt ei:
D'r Wag zu'n Himmel muß fo fei.
So is! — Wohl odder übel,
So ftätt's ja in d'r Bibel. —

Ae Stückle hie liggt's Belvedär,
Ae Bild aus frühern Zeit'n,
Doch sitt m'r känne Prinzen mehr,
Kän Harzog drinne reit'n,
Die Harrlichkeit hat aufgehärt,
Jetz wärd nix mehr gebelvedärt;
Mit dir, du schöner Range,
Is viel in Essig gange!

Guck 's Schlössle! Wie sich's presetirt!
So wärd mersch selten finne;
Dar öber Bau is wackbalbirt,
Es war ze dunkel drinne,
Un nu stett's aber frank un frei
Jetzt kann nu Licht un Sonne nei,
Ae Pracht is, drinn ze wohne,
Paß auf, dös is net ohne!

Geduld! Säll wärd sich alles gamm,
Dei Glück blüht nuch wie sünst'n! —
Dort hint'n stackt d'r grüne Bahm *),
Dar stett d'r ah ze Dienst'n;
Laß nar dei Maul ze weit spazier,
Dort kannste unverhofft loschier;
Die Leutle senn gar willig
Und öpper net ze billig.

Ei Hansle, du gest gar ze weit,
War wärd sich so verspringe!
Da haste die gewünschte Zeit
Un kümmst uff sotte Dinge!

---

*) Frohnveste.

Betracht' doch da, wie schöh un fein
Dar lieb Verschönerugsverein
Dös Waldle ümgewannelt,
Un menschenfreundlich hannelt!

Dar gute Freund verstett die Sach
Un weß was harzericht'n;
O, daß 'r sich net exr läßt mach,
Vielleicht durch üble G'schicht'n: —
Da wärd dös Städtle ganz gewiß,
So nach un nach ä Parädies,
Die Mädle sonder Mängel,
Dös warn noch wahre Engel.

'S is doch nuch schöh uff dare Welt,
Trutz Bumb'n un Kanone,
Dan möcht' ich seh, dan 's net geföllt,
Wo sotte Menschen wohne!
Uff so en Platz, wie dar hier is,
Wenn's drohm in Himmel a so is,
So harrlich, groß un mächtig,
Wahrhaftig, da is prächtig!

Sünst un Jetzt.

Von nächsten Dorf ä Bauerschmah
Läßt sich bein Amtmah meld,
Der Diener gett un meld'n ah,
Ar is derzu bestellt.

„Was willern?" härt 'r drin än Schrei,
„Was wärd's den widder senn?
Geh, Ochs, un laß 'n Esel rei
Un heß 'n rei ze genn!"

„„Harr Rath!"" so sögt der Bauer bang,
„„Ae Bitt is, was ich hett:
Nach en Acker tracht ich schäh gar lang
Un so krieg ich 'n net;

Ich muß mich jetzt ins Mittel schlah,
Mei Kasse is ze kläh;
Drümm müßt ich ä Consenzle ha
Von so ä Hunnertr zwäh.""

„Ar Ochs, ar Schaaf, ar Dummkopf, ar,
Ar weeß wohl weiter nix!
M'r macht euch nar Consenzle har,
Marsch fort! dadraus wärd nix!"

Der Bauer wußt, wodra 'r war,
Sein Tittel kennt 'r no,
Un kratzt sich heemlich hinterm Ahr
Un läfft auf un dervo.

Un war nuch gar net weit von Haus,
Sei Plah war ganz zerstärt,
Da schreit dar Rath zum Fanster raus:
„He, Bauer! hatt' 'rs g'härt!

„W'rüm will 'r denn zwehhunnert bloß?
Ar Ochs! Was kriegt'rn da?
Ae Ackerle, wohl tischtuchgroß,
Nach'r hammer'n widder da.

Da hat'r tausend Gülden Gald,
Dös nimmt'r nach'r mit
Un käfft sich a racht schö Stück Fald,
Von besten, was nar git!" —

Nach Zeitverlaf von Jahr un Tag
Da kümmt der Bauer rei
Zum Rath un will sei Schuld abtrag
Un war nu schuldenfrei.

Ar hatt' sich damit aufgemacht,
War jetzt ä reicher Mah
Un hatt's schäh bis zun Schulz gebracht,
Was blos ä Reicher kah.

Un drückt 'n froh die Hend, d'n Rath,
Un sögt in lauter Fräd:
Harr Rath, Sie senn jetzt ro von Braat,
M'r kann mit Ihne red.

As war halt doch a anner Karn,
Dös Sünst und gegen jetzt,
Gedummkopft is mer tüchtig warn,
Doch hat's en was genützt.

Dös Schötunn jetzt, was hilft's en denn?
Ja, wenn m'r was dra het,
Se sagen wohl jetz Sie zu En,
Se halfen aber net!"

Der Hanjörg und der Michel.

Was is d'r denn, Michel? du thust ja so kreißen,
Du bist so verdrießlich nnd machst ä Gesicht,
Als wenn dich wahrlich was Annersch thöt beißen;
Mit dir is net richtig, dich hat was ageficht;

Denn so ha ich dich noch gar net getroffen,
So munkisch, so finster, so hellisch verstimmt:
Was is dir denn über die Laber geloffen,
Daß d'r die Gallaune f'r Arger argrimmt?

Du hast ja doch sünst net so än haaklichen Magen
Un dös is a von jehar dei Mode gar net,
Sich daharzesetzen un ke Wärtle ze sagen,
War hat d'r denn so ins Gewissen gered't?

Du bist doch so friedlich aus dar Kerchen gekumme
Un jetzt, daß de gassen hast, sitzt de nu da,
Als hätten dr die Hünner 's Brod wackgenumme;
Du bist ämal heit ä ganz komischer Mah!

„So — gassen —? dös is ahm, nuch bin ich's gewartig,
Zweh Stunn in der Kerchen, en Hunger wie ä Bar,
Fünf Lieder g'sunge un — die Klös nuch net fartig:
Da söll ämall Ener net argerlich war!"

Die Kammeraden.

Was schä f'r Unhäl is enstanne,
Wohar so mannichs Uebel rührt,
Kümmt öft durchs Wärtle „mißverstanne“,
Dös hat schä Manch'n err geführt.

So is sellmals dn Bauerne gange,
Wie 's g'häffen hat: die Jachd is frei!
Dan Leuten warsch grad net üms Fange,
Die dacht'n nar, gejagt muß sei.

Die hamms net so genau genumme,
Denn's Jag'n war ja unverwehrt,
'S is freilich da an Manch'n kumme,
Dar sünst net mit zur Jachd g'härt.

Dös hat da drinn en Mah betro'ffn,
En Färster noch d'rzu von Amt,
Darn senn se hie färsch Haus geloff'n
Und hamme mit zur Jachd verdammt.

Warüm? darüm! — D'n Grund, waswag'n?
Es hats die Zeit mit sich gebracht.
Nu warn se emal übern Jag'n,
Se hamm se dös mit wack gemacht.

Dös aber hat die Sach' verschlimmert,
Es war ä Bisle übertriehm,

Sie hamme's ganze Haus zertrümmert,
Da is kä Fatzen ganz gebliehm.

Dan Färster aber is gelunge,
Ar war dös Dink zwar negewöhnt,
Doch is'r fatzenmaßig g'sprunge!
Es hat'n Känner nachgekönnt.

Un hat sein Wag in's Holz eig'schlag'n,
Da, dacht'r, künnt'r ausgeruh;
Kotzblitz, da kümmt in voll'n Jag'n
Von weit'n Aener uff'n zu.

A bart'ger Mah in Unterhos'n
Un nix als wie en Schlafrock üm!
„Dan Mah is doch was aufgestoßn!
So springt m'r doch in Holz net rüm!"

Guck, jetzt erkennt'r sein Kolleg'n,
Ar is, käh annerer Mensch wie dar.
„Uem's Himmelswill'n," tut ar ne freg'n,
„Harr Färster, was treibt Sie dahar?

„„D!"" flucht dar drauf nach Jägerregel,
„„Ich wöllt, daß se dar Henker plagt,
Die Bauern, die miss'rabeln Flegel,
Die Knüttel hamm mich fortgejagt!

Un Sie? — da stenn Se — ubeweglich,
Känn Laut mehr wöll'n Se von sich gah?""
Da endlich rufft der Aerscht: „Is möglich,
Herr Färschter! meiner Seel, mich ah!"

D's Achtläut'n.

In Hilberhausn läuts wohl Acht
Döswag'n, daß m'r hier
Nach Müh nn Arwet Feirahmt macht
Un anig gett ze Bier? —
Da biſt de err, ganz ſicherlich,
Dös, wenn de denkſt, da läut's fer dich!

Dös rührt euch von ere Gräfin har
Aus alter, grauer Zeit,
Gott wäß, wie viele hunnert Jahr,
Daß's 'is, dös Weiberleut.
M'r ſchlöht die Chronik manchmal auf,
Es ſtätt ah drin, m'r markt net drauf.

Die Gräfin war ä warme, — harch!
Da kunſte was geſpür!
Da drühm die Grafſchaft Hennebarg,
Die war v'r Zeit'n ihr!
Da warſch d'r Reichſten äne mit,
Die's in d'r ganzen Gegend gitt!

Und ſelle Gräfin hat ämal
Da drühm rüm ſich vererrt,
Die arme Frah verzwuzelt ball,
Daß ihr dös widerfährt;
Sie kunnt ſich in dar Walding drinn
Halt nimmermehr zeracht gefinn.

Wie leicht war sünst'n dös geschänn,
Wo hierümm nuch die Baam
Zu die Häuser nei gewachsen senn,
Da hat's ä Holzwark gahm,
Wo's flackerweis so hamflich stund,
Daß weder Sunn nuch Mond nei kunnt!

Wie muchts da dare Gräfin g'sei!
Aemutterseelnelläh
Unt'r Wölf un Füchs un wille Säu —
Da kann sich Aens gefräh —
Bei Nacht un Nabel üm un dümm
Un so ä G'sellschaft üm sich rümm.

O, lieber Gott! Sie barmt un flennt
Un jammert Ach un Weh,
Sie schreit üm Hülf, sie ringt die Hend
Un will f'r Angst vergeh.
O Gott! Namm du dich ihrer ah!
Sie weeß net mehr wonaus — wonah!

Doch krich ne gleich f'r Angst in'n Sack.
Wenn ah d'r Mensch öft denkt,
Dös Unglück het'n schö bein Frack,
Wärd's öft nuch gut gelenkt;
Da gett ä Glückstarn auf un leucht,
Wo mer sich ganz verlassen deucht.

Denn a dan Ahmd war hier ägrad
Ae Bärgerzammekumft
Zun allgemähne Wohl d'r Stadt
Bei Licht un bei Vernumft;

Un dazu hat dös Glöcke ahm
Von Rathaustharn d's Signal gegahm.

Wie's no so läut un weit hie schallt,
Härt's ja die Gräfin ah;
No denk d'r draußen in d'n Wald
Die Fräd von dare Frah!
Die läfft un läfft in än Karrjar
Uff's Läuten zu — un kümmt hiehar.

Da föllt se uff die Knie und dankt
Ihrn Harrgott un d'r Stadt:
Ihrn Gott, daß se hier ahgelangt,
Fersch Läuten hier d'r Stadt;
Un daß m'r ewig a se denkt:
Hat se d'r Stadt dös Buch*) geschenkt.

Un zwar ä Buch von Rath un That,
Ae so ä Buch is rar!
Wenn's ah käh goldne Buschtamm hat,
Was drinn stett, is doch wahr!
Seidahm die Stadt dös Buch besitzt,
Warn ümmer Bletter rausgeschlitzt.

Dafür muß aber ihr zu Ehrn,
Grad so wie selle Nacht,
Im Fall, daß sich nuch mehr vererrn,
Dös Glöckle läut üm acht,
Un von Micheli a muß leut
Bis in die halbe Fastenzeit.

---

*) Buch (Bug), Theil der Hildburghäuser Stadtwaldung.

Jetz freilich kanns net mehr passier,
Daß sich nuch Ens vererrt,
Staatsmaßig wärd jetzt g'sargt d'rfür
Daß hall in'n Wäldern wärd,
Dös kamm m'r racht hangreuflich g'seh,
Mr därf nar a d'r Warr noh geh.

Die Gräfin labbt schä lang net mehr,
Un wär sche net gestarm,
So künnt se's Glöckle heit nuch här
Wenn's pimpelt uff'n Tharm;
Un wenn's net eigett mit d'r Zeit,
Läut's achte bis in Ewigkeit.

Hans Kasper in der Mühl.

Hans Kasper hat a Seckle Karn
Un fuhrwarkts in die Mühl;
Es is'n sauer drüm gewarn,
Ar baut sn' ah net viel.

Da nimmt 'rn Müller in die Scheer
Un sögt: ich mücht doch wiss,
Ich bin doch a keh Hansle mehr,
Wie's mit'n Mitzen is?

Ich ha mich letzthin rümgebesst
Derhemm mit meiner Frah,
Die sögt, un dös behaupt sie fest,
Ihr mitzt't die Kärner ah!

Un nach'r 'sch Mahl, un dös net weng,
Un hintenach die Klei'n.
Wenn dös is, därft mersch fuhrweis' breng,
Da wür nix übrig blein!

Ich ha mich a dargleichen Zeug
Meilattig nix gekehrt,
Drüm bitt ich, Mester Müller, Euch,
Daß Ihr mersch jetz derklärt! —

„Die Kärner?" fängt der Müller ah,
„Ich weeß net, was ar dahlt,

Ich muß doch Gab'n und Steuern gah,
Die warn dervo bezahlt.

Un mit'n Mahl? fregt net so taab!
Ae so ä Mah, wie ich,
Dar kah net von d'r Luft gelaab!
Ich brauch ah was f'r mich!

Un denkt ar denn, mei Vieh frißt nix,
Gitt Milich un wärd fett,
Wenn ich die Kleie net wollt mitz?
Ar redt, wie ar'sch verstett!" —

Da glotzt dar Bauer wie ä Narr,
Ar wär ball stennig warn,
Ar wußt net, söllt'r anig fahr,
Es reut'n nar sei Karn.

Da sögt'r endlich mit Bedacht:
„Dös kunnt ich ne gewiß,
En Mahlsack ha ich mitgebracht,
Doch wenn dös Dink so is,

Un is in seiner Richtigkeit,
So söll's meintwag'n sei;
Da! — wenn vielleicht was überbleit,
So tutt ihr mersch halt nei." —

Un sachze fährt Hans Kasper fart,
Es reißt'n hellisch rüm,
Drisechtig, denkt 'r is ä Wart,
Dös is doch übertriehm!

Doch! — war kann alles gleich derrath! —
Dar Müller hat ä Frah,
Die braucht doch ah nuch was zum Staat,
Un Kinner hat 'r ah!

Un nuch en Barsch, ä Mäd, en Knacht
Un sünst nuch so en Strick:
Wie käme denn die Leut zeracht?
Dei Sackle Karn is flück! —

Un, Gott weeß! was 'r mehr nuch denkt,
Ar denkt halt aber fahl;
Ball kümmt die Mühlpost ah un brengt
En schöne Stümmel Mahl.

Da ruft Hans Kasper außer sich:
„Wahrhaftig, dös is viel!
Von 'n Sack en Stümmel überig!
Reschpekt für so ä Mühl!“

Landwirthschaftliches Renommée.

(Von einem Wallrabser Bauer.)

Ja, Frieder, hast's denn ah schäh g'härt,
Was üm uns rüm passirt?
Na, was mer heut ze Tag erfährt,
Dös is net parmetirt!

Ich war d'r gestern in der Stadt
Bein Mutschmann unten draus,
Da ha ichs g'härt, 's war Sitzung grad,
Ich ha geglotzt gradnaus.

Da warn e Masse Leut beisamm,
Mer heßts die Landwerthschaft.
Was die Leut thun un schä gethan
Un was die schäh geschafft,

Dös glebt ke Mensch, ich selber net,
As is mer gar zu arg.
Dös sögt a heit mei Lisebeth:
Sei darüm außer Sarg.

As mag nu sei viel oder weng,
So viel is doch gewiß:
Dös sieht mer a d'n Leutne schän,
Daß net ganz ohne is!

En Schulz, darn ham se a wie mir,
Dar hat sein extern Ort,
Un was nu g'scheh söll, brengt er für,
Gar höflich, Wart f'r Wart.

Nach Römmld hamf' Schassee gebaut,
Un weeß ke Mensch wovo!
Doch sits var Agen jeder Mensch,
Sie war vorhar net do.

Von Hasenschermer doch a net!
An Gald is zwar kä Noth;
Doch wo ses ham un wies zugett,
Dös weß die schwerre Noth!

Der Spittelbach von jehar war,
As is der drübernaus,
Dös schlachste Loch f'rn öbern Thar,
Jetzt geh mal ener naus!

Gar prechtig wärd er hargestellt,
Gemäuert, hüsch mit Stä;
Denn hat mer vorhar drüber g'wöllt,
Riskirt' mer Hals un Bä.

Was sögst'n da? An Krautbarg drüb'n,
Da ham se Kas nei g'seet.
Ich will nar seh, was dadraus wärd
Un öb dös Zeug aufgeht.

Von Krautbarg ah, dös ganze Thal
Bis runter a die Warr,
Dös ganze Krautfald, denk e mal,
Dös föll gepflastert war.

Dös Ding mag grad net übel war,
As kricht doch festen Grund;
Denn mußt mer net dös ganze Jahr
Drin rümm bad wie e Hund?

Ze grahm braucht mer nachhar net mehr,
Un was wärd druff gebaut!
Da gitts nu a ken Gumpes mehr,
Da baun se lauter Kraut.

Dös kost der doch ä Heidengald!
So namm doch nar 'mal ah,
Da lange wahrlich in der Walt
Zehntausend nuch net nah! —

Für uns is ah die Aussicht dah,
Daß endlich besser gett:
An Läusbarg pflanz'n se Tobak ah,
Dös wärd ä Raretet!

Da gett mer hie un stopft sich ei
So viel grad für än daacht,
Un, sag ich dir, ä Blatt söllS sei,
Wie du nuch känns geraacht. —

Dös net älleh, was wars doch gleich,
Was sie mer nuch gesagt?
Die Sparken, Mäus' un all dös Zeug
Warn aus d'n Land gejagt.

Mer meent gar net, daß's möglich wär,
Daß sowas nar könnt g'scheh,
Wenns so fort gätt, da gläbb du ner,
Die darrn d'r nuch d'n Schnee!

Wemmersch ä Annerer het erzehlt,
Ich gläbb, ich wär blitschblau,
So aber war ich selber dort,
Drümm wäß ich's ganz genau.

Ae Haufen dassen Zeug war's nuch,
Gar fatzenmaßig viel;
Ich ha net Alles so gemarkt,
Der Teifel mark so viel!

Ich wär nu lieber ahmsgschmah,
Selln Ahmd nuch dagebliehm,
Het mich net so zu meiner Frah
Die Sehnsucht fortgetriehm.

Ich sag d'r doch, ich ha Reschpekt,
Du hest nar dort föll sei,
Daß werklich was derhinter stackt,
Dös is kä leer Geschrei.

Ich denk halt dra in änewack
Un bin d'r arntlich froh;
Mer hat doch a schä was derlabbt,
Un is a net von Stroh;

Doch so was het ich negedacht,
Net üm d'n Preis der Walt,
Daß mer die Handkas ah naus macht,
Un grad uffs schlachste Fald!

Mer wärd schä mit der Zeit nuch härn,
Wie weit ses nu nuch bringe;
Sie warn sich freilich wohl bethärn,
Net alles wärd gelinge.

Warn aber erst die Kas gebaut,
Da is darnach kä Ruh:
Da baun se nuch zun Sauerkraut
Die Bratwörscht gleich derzu!

Wenn dös net gut f'r die Wanzen is,
So wäss ich net, was besser is!

Zum Michel kümmt darn Suppertent
Sei Mäd un willne sag:
Ihr klar Holz wär ganz aufgebrennt,
Ar sölls 'n heit nuch mach'.
Und daß 'r gleich käm, sagt se noch,
Sünst künt se kenne Klöß gekoch.

Wie hartig jetz der Michel war,
Beinah as wie der Wind,
Ar hatt ah seit acht Tagen har
Kenn Haller Gald verdient,
Drümm huckt 'r schnall d'n Sagbock auf
Un läfft zun Suppertent gleich nauf.

Da hölt'r sich nu tüchtig na
Un arbet wie ä Feind.
Der Suppertent, ä gutter Mah,
Ae wahre Menschenfreund,
Dar dacht net, daß s' nar racht künnt g'sei,
Wär ar net überall derbei.

Gleich kümmt'r zu d'n Michel ro
Un hat'n da gefregt:
Wie's bei ne gett un wie m'r no
So zu ännanner fögt:
Wie ſtark daß ſei Familie is,
Karz, alle Dingle wollt'r wiß.

Da hatt der Michel ah ä Maul
Un zwar an rachten Flack,
Un öpper net verzagt und faul,
Friſch von der Laber wack.
Dar plaudert mit dan Suppertent
As wenn 'rn ſchä ſei Lattig kennt.

Nar gar ze höflich war ä net,
Dös war ne negegahm,
Un alles, was'r hat gered,
War net ſo hoch gegahm.
M'r kunnt'n jedes Wort verſteh,
So deutlich war's, wenn ah net ſchöh.

Darüber drückt'r darb ſich aus:
Ar müßt ſich ſchind un plag
Un wüßt öft net wonah nuch naus,
Ar künnt's gar net ſo g'ſag.
Was ar mit ſauern Schwäß erkrückt
Wär blos nar, daß 'rs Lahm fortflickt.

„Seid nur zufrieden, lieber Mann,
Fügt Euch geduldig drein,
Bei niederm Stand und Armuth kann
Man dennoch glücklich ſein."

So mit darn Wartne juſtement
Entgegn't 'n der Suppertent.

„„Ja!"" wend 'n da der Michel ei,
„„Het ich nar Euer Gald,
Ich wöllt euch ſo zefrieden ſei,
Wie kä Menſch in der Walt;
Bloß in dan Hetten und dan Hamm,
Dazwiſchen liegt der Hund begram.""

„Ihr ſeid verblendet, guter Freund,
Geht ſelbſt in Euch zurück,
Ihr ſeid geſund, ſo wie es ſcheint,
Das iſt das größte Glück.
Wenn Ihr nun dieſes Glück's entbehrt't,
Vielleicht gar krank und elend wär't?"

„„Dös fahlt nar nuch, Herr Suppertent,
Dös wär die rachte Höh,
Da künnt m'r ſeines Uglücks End
Uff'n höchſten Barg net g'ſeh;
Bei ſo än Lahm nuch krank derbei,
Da möcht ich nümmer lahmig ſei!""

So hamm ſe ſich denn alle zwä
Ihr Mähning ſo geſagt,
Un dabei über allerlä
Geſprochen un geklagt;
Der Michel barmt üm's liebe Brod,
Der Suppertent hat ah ſei Noth.

Da läßt 'r sich bein Michel aus:
Ar künnt sich in sein' Bett
Un überall in ganzen Haus
F'r Wanzen negerett,
Ar hett schä alle Kurn probirt,
Doch känne hett zun Ziel geführt.

„„Dös wär m'r nu, Harr Suppertent,
Mein Kummer sei Geringst's;
Ae Trinkgald, wenn Ihr's nah wöllt wend,
Da allenfalls, da gings;
Da wöllt ich Euch ä Mittel sag,
Der Teifel müßt die Wanzen plag!""

Ans Trinkgald stößt sichs, doch sie warn
Nuch endlich hannelsäns,
Viel git der Suppertent net garn,
Ar git 'n halt ä kläns,
Un härt in größter Schwulitet,
Was ihn der Michel jetzt verreth.

„In jeden Loch, in jeden Spalt,
Wo nar ä Klünzle is,
Da dörft Ihr Euch zum Fange halt
Die Müh net laß verdrieß;
Un alle Ecken ausgestürt,
Wo halwags ihr ä Dingle spürt.

Dann gabt'erne in Brandewei
Un Schwafelsäureöl
Ae niederschlagends Pulver ei,
Da warn se kreuzfidel;

Doch härt die Harrlichkeit ball auf,
An Katzenjammer genn se drauf.

Gelingt's Euch nu, seid 'er in Stand
Un machts mit jeder so,
So setz ich Euch mei Labn zum Pfand,
Kä änzge kümmt dervo,
Sie mög'n sei kleh oder groß. —
So ward't'er Eure Wanzen los!"

Die Neujahrsnacht.

Da in ihr'n Dörfle stenn die Bauern
Un spanne drauf, daß zwölfe schlöt;
So stenn se schä ä Stumm un lauern
Uff's neue Jahr, — es schlöt halt nett!

„Von annern Därfern härt mr läut'n,
M'r härts ja in der Nacht gar weit,
Und ruhig wärd's von alle Seit'n,
Jetzt wärsch nu doch die höchste Zeit!

Die Uhr is' heit an Tag gegange,
Dös viele Genn macht doch ah müd,
Was is da weiter ahzefange,
Gett har m'r finge unner Lied!

Jetzt stenn m'r schä ä Stunn un paß'n
Un paß'n nuch ä Stunner drei,
Wemm 'mr uns uff die Uhr verlaß'n,
Da warn m'r alte Karll d'rbei!

So heßt's. — Dan Volk is drah gelag'n,
Sie welln jetzt nimmer länger steh,
Un öpper net'n Hunger wagn
Da künnt'n se's mit ahgeseh.

Sie ham schä so was zu sich g'numme;
Was in die Haut get, dös muß nei,
D'r Haring is schä rümm geschwumme
In Kaffe, Bier und Brandewei.

Die Nacht heit halt m'r feſt beim Krag'n,
Da wärd gelabt, dös net fern Spaß.
Zu ſo ere Feier g'härt a Mag'n,
So ung'fahr wie ä Spühligsfaß.

Vergaſſ'n wärd heit Noth un Kummer,
Dös alte Jahr is nu verbei,
Un mit en feierlich'n Brummer
Get's nu ganz ſtaat ins neue nei.

Was nutz'n aber all' die Sach'n,
Was hilft aus dare Schwuletet?
Die Hauptſach is jetzt, was nu mach'n,
Wenn's net bei Zeit'n zwölfe ſchlöt!

Jetzt wärd nu arnſtlich Rath gehalt'n.
Der Köpp, ä g'ſetzter Mah, nimmt's Wart:
„Folgt ihr mein' Rath un laßt's bein Alt'n
Un ſchreibt dan Jahrgang heuer fort!“

Drauf mänt der Stöff, grad ah ke Dummer:
Dan Fürſchlag geh ich gleich mit ei,
M'r hatt'n ſo en ſchlacht'n Summer,
Nu rach'ne m'r nuch en mit nei!

Deb m'r ä grad dan Tag mit feiern,
Dös kümmt uff en wohl a net ah.
M'r ſparn da unnere Gab'n un Steuern;
Nu ſagt, was wellt'r merre ha?

Dar gute Rath wärd ahgenumme
Un findt gleich überall Gehär.
Se hamm ah's Harz, met durchzekumme.
Wenn doch nar ah der Schulz da wär!

Da macht nar net lang Faderlasens
Un rückt'n ins Haus und trahmelt net!
Un brühheß ohne all'n Wasens
Erfährt's dar gute Schulz in Bett.

Dar kann sich net genunk gewunner:
„Was die fer Sträch macht, die Gemäh!
Dös tutt doch so net gut inzunner,
M'r müssen mit d'r Jahrschzahl geh!"

Husch! war ä aus'n Bett un Kammer,
Ae so ä Mah, dar kann sich g'helf,
Steigt nauf'n Tharn un nimmt'n Hammer
Un schlöt — un schlöt — halt richtig zwölf! —

Jetz is Neujahr in alle Eck'n,
Ae Jubel un ä Heid'nfräd
Un nu ä Prost'n un ä Blöck'n,
Daß en ball Här'n un Senn verget!

Un Jung un Alt läfft schnall zesamme
Un stimmt mit ei darn Lobgesang.
Mit alle Glock'n schlöt m'r zamme
Un Alles get sein gut'n Gang. —

De Bauern hamm von Glück ze sa'gn:
Ae so ä Mah, dös is ä Glück!
Wär dar net nauf, het zwölf geschlag'n:
Die wär'n — Gott weß — wie weit zerück!

Hochzeits-Gedicht.

Daß jeder Mensch sein'n Nächsten libbt,
Dadruff liegt viel Gewicht,
Und daß sich jeder praktisch übbt
In dare heil'ge Pflicht;
Da kann doch Ener in der That
Nix Bessers thu, als'r heierath!

Dös will ah unner Harrgott ha,
Wie's uns die Schrift so sögt,
Un hats von all'n Ahfang ah
Wohl reiflich überlegt:
Daß Menschen, die sich lieb'n un ehrn,
Mit Leib un Seel zesamm gehärn.

Un wemm mersch nu bei Licht betracht:
Gits wohl ä schönners Fest,
Als wenn ä Paarle Hochzig macht
Un kens von'n Annern läßt,
Un thun, was f'r der ganzen Welt
Un unnern Harrgott wohlgefellt?

Gäwiß is nie ä Tag so froh
Un nie ä Fest so schöh,
As wenn zwä Harzen lichterloh
In Flammä auf well'n geh
F'r lauter Lieb, un senn an Ziel.
O Götterluft, o Hochzigg'fühl!

Und doch gitts nuch so blinde Leut,
Die färchten sich derfür;
Die müssen denk, die Weiberleut
Senn rachte wille Thier;
Wal sich's so Mancher negetraut
Un get dernach un sücht ä Braut.

Bedächt doch mancher Hagestolz,
Wie nützlich daß'n wär
Un daß mer's halbe Winterholz
Un manches annere mehr
Voraus hat, was die Frah mitbrengt,
Un wo mer vorhar net dra denkt!

Un wemmer nu dan Ehestand
Mit in Betracht will breng:
So gitts Vergnügen allerhand
Un gutte Tag die Meng;
Ball macht die Frah d'n Mah än Spaß;
Korzümm, da gitts halt ümmer was.

Harnach is Kindtäff doch gewiß
Grad ah käh saltner Fall;
Un wenns nu ah so öft net is,
So is doch d's Jahrs ämal;
Un dös a Jahre zwölfe fort,
Verlohnt der Müh un is ä Wort.

Un nu, ihr Brautläut, die ihr just
Heit euer Hochzig macht,
Far euch ha ich mit vieler Lust
Dan Varsch zesammgebracht;

Uem euch blos än Beweis ze gamm,
Wie an euern Glück ich Athäl namm.

Doch will ich euch käh Predig mach,
Ich bin käh Theolog,
Denn's Predig'n is net mei Fach,
Ich blei hüsch bei mein Trog;
Doch gratulirn euch heit in Ehrn,
Dös wärd ihr m'r doch net verwehrn!

Du, Bräutigam, du krichst ä Frah,
Die sich gewaschen hat;
Un, Jumpfer Braut, Sie krichen ah
Aen Mah von Wart un That:
Karz, Jumpfer Braut un Bräutigam
Ihr seid ä Paar, ihr paßt zesamm;

So thut mir nar nuch dan Gefall'n
Un labbt halt, wie er wöllt!
Doch stets zefrieden un v'r All'n
Thut ümmer, was er söllt!
Dann wärd mer schö nach Tag un Jahr'n,
Was mehr passirt, ah nuch derfahrn!

Neujahrswunsch.

Heit macht m'r Glückwünsch mancher Art,
Geehrte Harrn un Dame!
War halwags Kritz in Kopf bewahrt,
Dar stupfelt was zesamme.

Un war wiech, Jahr aus Jahr ei
Sei Amt weß ze verrichten,
Dar kann doch net zerück geblei;
Drüm legt ich mich uffs Dichten.

Es is dös zwar mei Handwark net,
Doch, daß mer's Fest mit feiert,
So treibt un macht m'r was halt get,
Mer orgelt, singt un leiert.

Was bracht dös Jahr dan Bürgerkranz
Für heitre, frohe Stunden,
Wie is's mit G'sang, mit Spiel und Tanz
So kreizfidel verschwunden,

Durch Landparthieen nah un weit,
Ganz aus'n Häusle kumme!
Nu werklich, heuer senn die Leut
In Wonne ball geschwumme!

O möcht dös Jahr, dös neue, doch
Dan alten dadrin gleichen,

So wünsch ich, daß der Himmel noch
Voll hing von lauter Geigen!

Zur Letterwagnlandparthie,
Wenn sie dan Plan nuch hegen,
Nauf'n Kupfersbarg un sünst wohie,
Vergnügen, Glück un Segen!

Zefriedenheit in jeder Brust
Un Gald in alle Taschen
Un immer frische Lab'nslust
Un Wein in alle Flaschen.

In alle Harzen Sonneschein,
Ae fest Zesammehalten!
Das is mei Wunsch für darn Verein
In neuen wie in alten!

Glückwunsch.

Es thät sich wohl für mich gebühr'n,
Heit in Ornat zu gratulrin,
So aber wär's doch ungalant;
An' Dressenhut fahlt blos der Rand
Un an mein goldgestickten Frack
Is Gold und Knöpf und alles wack;
Die Hennschich hamm sich net gewehrt,
Drüm ham se halt die Mäus' verzehrt;
Die Schnall'nschüh senn ganz durchbrochen,
Die Ros'n hamm sich verkrochen,
Von d'n Strümpfen labbt nar blos noch's Loch,
Manschetten aber ha ich noch!
Drüm dacht ich, meine Harrn un Dame!
Sie warn mersch net für übel namme,
Ich bin doch renklich ahgezogen,
Sie warn un blei'n mer doch gewogen,
Drüm breng ich so mein' Glückwunsch dar
Un gratulir zum neuen Jahr!
Un wünsch mein' junge Bürgersleuten:
Gesundheit, Glück und gute Zeiten,
Un Spiel un Tanz un Klös un Braten!
Un jeden Heirathskandidaten
Meintwagen so ä warme Schachtel,
Die's Gald mißt mit 'n Haberachtel!
Un jeder Jumfer ball en Mah,

En reichen, dös verstett sich so,
Dar schöh un fleißig, brav un gut,
Sei Schuldigkeit in Allen thutt,
Dar überhaupt, wo's nöthig is,
Gehärig uff'm Zeugle is!
Un war sein Thäl schö länger hat
Un is wohl gar verheierath,
Nu danne gab Gott jederzeit:
Daß 'ne nix zu wünschen über bleit!
Für alle aber, meine Harrn!
Dös säh ich halter gar ze garn,
Daß sie mein Wunsch zu Harzen nöhme
Un die Dunnerstag racht fleißig köme;
Ich will deshalb 'n Vorstand bitt:
Daß öfters was ze Trinken gitt!

So blei'n se meine Harrn un Dame!
Dös Jahr racht schöh gesund zesamme,
Un machen se sich racht fidel!
Ich möcht's garn über's Jahr derzehl:
Daß sie in neuen, wie in alten,
Wie Pach un Schwafel zammgehalten!

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Inhalt.

	Seite:
Ae Lied	1
Die Faralln	4
Blei war dä biſt	6
Aa d'n varigt'n Summer	8
Die brav Gemäh	11
Es gätt net töller zu, wie in der Welt!	12
D'r Herrſch	20
An 'n Krautbargswaldle	29
Sünſt un Jetzt	32
D'r Hanjörg un d'r Michel	35
Die Kammerad'n	36
Dös Achtläuten	38
Hans Kasper in der Mühl	42
Landwirthſchaftliches Renommee	45
Wenn dös net gut fär die Wanzen is	50
Die Neujahrsnacht	55
Hochzeits-Gedicht	58
Neujahrswunſch	61
Glückwunſch	63

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schneyer, Johannes

Gedichte in Hildburghäuser Mundart

Hildburghausen 1877
Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.L.g.o.621
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11751171-4